

Annette Zgoll

Wer oder was vom Himmel kommt

Abstract: Numinous beings and other important entities descend or are transferred from heaven to earth. They include deities and images of gods, godlike rulers, and demonic powers. Gods make rain and similar "celestial phenomena" and even celestial bodies fall. Gods bring temples and their cities down from heaven, as well as cult objects and cultural assets; they bring rulership, justice, and order from heaven to earth. The present contribution attempts to categorize these entities from an emic perspective; this will also lead to the discovery of new approaches to ancient perceptions of the world.

1 Götter, Götterbilder und numinose Mächte inkl. „Naturphänomene“

1.1 Götter und andere numinose Mächte, freiwilliges und unfreiwilliges Herabkommen

In allen untersuchten antiken Kulturen gibt es Aussagen darüber, dass Gottheiten und numinose Wesen wie dämonische Mächte oder der vernichtende Sturm¹ oder auch vergöttlichte Menschen wie der sumerische Herrscher En-merkara oder der vergöttlichte weise Ägypter Imhotep² vom Himmel herabkommen. Gottheiten kommen teils aus eigenem Antrieb oder sie werden aus dem Himmel geschickt wie Götterboten (Hermes, Iris) oder Schutzgottheiten (mesopotamisch: Töchter Anus, auch Lamassu-Götter genannt³); manche werden auch gegen ihren Willen gezwungen, den Himmel zu verlassen (mesopotamisch: Lamaštu; griechisch: Ate, Eros, Hephaistos etc.). Auch Teile von Göttern wie deren eiserne Knochen kommen vom Himmel (das ägyptische *bi3-n-p.t* „Eisen vom Himmel“ bezeichnet dabei „Meteorit-Eisen“ bzw. Hämatit⁴). Das „Himmelsglied“, das abgeschnittene

1 Vgl. Beiträge Kärger, Naether und Zomer.

2 Vgl. Beiträge Kärger und Naether.

3 Vgl. Beitrag Zomer, Abschnitt 3.1.1 und 6.1.

4 Vgl. Beitrag Naether.

Glied des Himmelsgottes Uranos, fällt nach griechischen Mythen ins Meer und bringt dann weitere numinose Mächte wie die Göttin Aphrodite hervor⁵.

1.2 Götterbilder

Während man in Ägypten erzählt, dass Götter vom Himmel kommen und in ihren auf der Erde befindlichen Statuen einwohnen⁶, können griechischen Mythen zufolge Götterbilder direkt aus dem Himmel fallen⁷. Wenn das Götterbild auf der Erde angekommen ist, kann es dort von herrschender Stadt zu herrschender Stadt wandern⁸ und legitimiert so die jeweilige Stadt (analog zum Königtum, das nach mesopotamischen Quellen von Stadt zu Stadt „wandert“⁹). Götter können aber auch aus dem Himmelsinneren kommen, um am Himmel sichtbar oder hörbar zu werden; in solchen Fällen dringt ihre Sichtbarkeit oder Hörbarkeit in andere kosmische Räume¹⁰.

1.3 Böse numinose Mächte

Aus dem Himmel kommen nicht nur positive Mächte. Das ist ein Ergebnis der verschiedenen Studien des vorliegenden Bandes, das nicht so offensichtlich auf der Hand liegt, da in antiken Kulturen die Vorstellung, dass böse Mächte aus der Unterwelt kommen, verbreiteter ist als die, dass sie vom Himmel stammen. Zu solchen bösen Entitäten gehören etwa üble dämonische Wesen¹¹ und vernichtender Sturm¹² oder sintflutartiger Regen¹³. Sie bringen Leid zu den Menschen in Form von Hunger, Seuchen, Unfruchtbarkeit, Niedergang, Niederlage, Untergang. So findet man z. B. die Schilderung, dass Himmelskörper wie Sterne vom

5 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 2.7.

6 Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 5.1.

7 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 3.1.

8 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Vom Himmel gefallen*, Abschnitt 1; s. auch Auswertungsbeitrag A. Zgoll/C. Zgoll, Abschnitt 3.1.2.

9 Vgl. Beitrag Gabriel, Abschnitt 4.3.

10 Vgl. Beitrag Kärger, Abschnitt 4.2.4.1 und 4.3.2.

11 Vgl. Beiträge Naether, Abschnitt 4 und Zomer, Abschnitt 2.

12 Vgl. Beitrag Kärger, Abschnitt 4.2.4.2, sub C.

13 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 4.

Himmel herabfallen¹⁴. Dabei können sie Krankheiten transportieren¹⁵ oder Zerstörung verursachen¹⁶.

Katastrophen können von einem hohen Gott wie Zeus als Bestrafung gesandt werden¹⁷, Krankheiten kommen auch durch Krankheitsdämonen wie den mesopotamischen Namtar oder Lamaštu¹⁸ oder durch die ägyptischen Pestdämonen, welche die Göttin Sachmet schickt¹⁹. Selbst Hexen können vom Himmel kommen²⁰.

1.4 „Naturphänomene“: Göttlich-naturhafte Mächte

Phänomene, die man modern als naturhaft bezeichnen würde, werden in antiken mythischen Erzählstoffen in der Regel mit dem Himmel und dem Wirken der Götter in Verbindung gebracht: Götter schicken Regen vom Himmel und damit Fruchtbarkeit. So kann auch davon die Rede sein, dass es Überfluss vom Himmel regnet²¹. Neben Regen kommen auch andere Wetterphänomene wie Schnee, Donner und Blitz, Hagel, der Regenbogen etc. vom Himmel²². Auch die Strahlen einer Astralgottheit wie Selene kommen aus dem Himmel²³. Die Nacht kann aus dem Himmel auf die Erde herabstürzen²⁴. Regen besteht nicht nur aus Wasser, sondern auch aus Milch, Blut, Steinen, Fröschen oder Vögeln²⁵.

14 Vgl. Beiträge Naether, Abschnitt 3; C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 7 und Zomer, Abschnitt 2.2 und 6.4.2.

15 So in akkadischen Quellen belegt, vgl. Beitrag Zomer, Abschnitt 2.2 und 6.4.2.

16 So ägyptisch, vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 3, und griechisch-römisch belegt, vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 7.

17 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 4.

18 Vgl. Beitrag Zomer.

19 Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 4.

20 Vgl. Beitrag Zomer, Abschnitt 2.2.1.8.

21 Vgl. Beitrag Kärger, Abschnitt 4.2.4.2, sub C.

22 Vgl. Beiträge Kärger, Abschnitt 4.2.4.2, sub C, 4.3.2 und 4.3.6; Naether, Abschnitt 6 und C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 4.

23 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 2.8.

24 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 4.

25 Vgl. Beiträge Naether, Abschnitt 6.4 und C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 3.2 und 4.

2 Der Himmel selbst

Der Himmel selbst könnte nach ägyptischen Überlieferungen herabfallen, herabkommen oder niedergeworfen werden, wenn eine Konfliktsituation herrscht; dies würde die Erde zerstören²⁶. Nach dem Zeugnis griechischer Quellen kann keltischen Vorstellungen zufolge der Himmel (vermutlich nicht als ganzer, sondern in Form von furchtbarem Unwetter oder von Gewitterstürmen) Menschen auf den Kopf fallen, oder er kann (in magischen Kontexten) auf die Erde hinabgezogen werden²⁷.

Dass der „Große Himmel“ auf die Erde kommt, kann aber auch ganz anders, positiv gemeint sein: In der sumerischen Überlieferung wird das „Himmelshaus“, also der erste Tempel, der auf die Erde kommt, mit dem „Großen Himmel“ identifiziert; sein Kommen auf die Erde ist notwendiger, segensreicher Beginn einer guten Zeit oder Heilszeit, da dieser Tempel die Erde entstehen lässt und „gut macht“²⁸.

3 Tempel (und zugehörige Stadt) und Kultgegenstände

Antike Mythen aus Mesopotamien berichten davon, dass Städte wie das mesopotamische Kulaba, Zabalam, Ur, Isin²⁹ und Tempel vom Himmel kommen³⁰. Die ausgewerteten Quellen zu Griechenland und Rom lassen eine solche Vorstellung bislang nicht erkennen³¹; in den untersuchten Quellen zu Ägypten sind höchstens Berührungspunkte zu solchen Vorstellungen erkennbar (vgl. unten).

Dem Wesen nach werden Stadt und Tempel in Mesopotamien als identisch betrachtet: „Stadt“, das sind die zum (Haupt-)Tempel gehörigen Ländereien, während umgekehrt der (Haupt-)Tempel als Schaltzentrale der Stadt aufgefasst wird³². Dass also Städte und Tempel nach mesopotamischen Mythen vom Himmel

²⁶ Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 2.

²⁷ Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 7.

²⁸ Vgl. Beitrag A. Zgoll. Zu Himmelskörpern vgl. oben 1.3.

²⁹ Vgl. Beitrag Kärger, Abschnitt 4.2.4.2.

³⁰ Vgl. Beiträge Kärger und A. Zgoll.

³¹ Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*.

³² Vgl. A. Zgoll 2012, *Welt, Götter und Menschen in den Schöpfungsentwürfen des antiken Mesopotamien*, in: K. Schmid (Hg.), *Schöpfung, Themen der Theologie 4*, Stuttgart, 17-70.

kommen, sind zwei mythische Hyleme für dieselbe Sache, dass nämlich die Entstehung der Zivilisation sich den Göttern bzw. dem Himmel verdankt. Interessant ist dabei, dass sich ganz offensichtlich nur bestimmte Stadtstaaten dieses mythischen Hylems bedienen, nämlich Uruk mit dem Tempel der Stadtgöttin Innana namens E-ana „Himmelshaus“ und Larsa mit dem Tempel des Sonnengottes (namens E-babbar „Weiß-strahlendes Haus“). Es mag kein Zufall sein, dass Innana als Venusgestirn-Göttin und Utu als Sonnengott Astralgottheiten sind. Der Tempel der Muttergöttin Nintu in Keš oder der des Nin-ĝirsu in Girsu ist vom Himmelsgott An gegründet, also offensichtlich auch vom Himmel auf die Erde transferiert vorgestellt³³. In Ägypten kommen Tempelbaupläne des Tempels von Edfu vom Himmel auf die Erde.

Auch andere Teile von Städten können in sumerischen Texten vom Himmel kommen, so der Palast oder die Mauer von Uruk³⁴.

Kultgegenstände wie der *ancile*-Schild oder das Palladion gelangen vom Himmel auf die Erde³⁵. In Ägypten findet sich die Vorstellung von einem Zauberbuch, das der Gott Thoth auf Erden versteckt³⁶.

4 Kulturgüter: Feuer, Werkzeuge, kostbare Materialien und Schmuck

Nur selten findet sich bezeugt, dass Kulturgüter vom Himmel kommen. Zu diesen Fällen zählt das Meteorit-Eisen in Ägypten, welches man als Baumaterial und Werkstoff für Messer, Amulette und Schmuck verwendet, und welches den Namen *bi3-n-p.t* trägt, wörtlich „Eisen vom Himmel“³⁷. Vom Himmel kommt in Ägypten auch ein kostbares Diadem³⁸. In einer akkadischen Beschwörung gelangen Zinn und *zalāqu*-Stein vom Himmel herab³⁹.

33 Vgl. Beitrag Kärger.

34 Vgl. Beitrag Kärger.

35 Vgl. Beiträge Jäger und C. Zgoll, *Vom Himmel gefallen*.

36 Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 5.2.

37 Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 3.

38 Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 5.2. In Griechenland erhält Medea vom Sonnengott Helios ein Diadem; allerdings wird eine Herkunft vom Himmel dabei nicht explizit erwähnt (s. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 5).

39 Vgl. Beitrag Zomer, Abschnitt 3.1.1.5.

Auch in griechischen Mythen sind neben dem von Prometheus gestohlenen Feuer⁴⁰ Kulturgüter, die dezidiert aus dem Himmel kommen, eher selten bezeugt. Ein etwas breiteres Spektrum zeigen griechische Quellen, die auf den skythischen Kulturkreis verweisen, wo mehrere Kulturgüter himmlischen Ursprung haben sollen (Pflug, Joch, Streitaxt und Schale, alles aus Gold)⁴¹.

5 Numinose Machtmittel: Herrschaft, Gerechtigkeit, Ordnung

Numinose Machtmittel gelangen gemäß mesopotamischen Quellen auf die Erde⁴². Diese numinosen Machtmittel können ohne nähere Spezifizierung erscheinen. An den Stellen, wo Machtmittel konkret ausgeführt werden, handelt es sich überall um wichtige Größen aus dem Bereich von Herrschaft, Herrschaftsanspruch und herrscherlicher wie priesterlicher Macht: verschiedene Kronen und Herrscherkappen, Zepter bzw. Herrscherstab, Thron, Waffen, Hirtenamt, Königtum und i š i b -Priestertum. Das Prinzip des *dynastischen* Königtums wird dem ersten Herrscher Etana durch die Gabe des „Krauts des Gebärens“ im Himmel verliehen⁴³. Machtvoll ist auch die „Tafel des Lebens“, die vom Himmel kommt⁴⁴.

Interessant ist hier der Vergleich mit dem antiken Griechenland, wo die Herrschaft klar von den Göttern verliehen wird, wo aber (bislang) keine Aussagen bekannt sind, die eine direkte Verbindung zum Himmel zeigen; so kommt das Zepter des troianischen Königshauses von den Göttern, oder Athene verschafft dem Kadmos die Herrschaft über Theben; in diesen Fällen ist aber nicht explizit von einer Herkunft aus dem Himmel die Rede⁴⁵.

In altägyptischen Quellen kommt die Weltordnung Maat, das Prinzip von Wahrheit, Gerechtigkeit und Ordnung, vom Himmel⁴⁶; vergleichbar ist nach griechischer Vorstellung die vom Machtbereich des Zeus (Himmel? Olymp?) ausgesandte Göttin Dike („Recht“)

⁴⁰ Vgl. Beitrag Alvensleben.

⁴¹ Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 5.

⁴² Vgl. Beiträge Gabriel, Abschnitt 4.2 und 4.3 und Kärger, Abschnitt 4.2.3.2.

⁴³ Vgl. Beitrag Gabriel.

⁴⁴ Vgl. Beitrag Kärger, S. 90 f.

⁴⁵ Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*.

⁴⁶ Vgl. Beitrag Naether, Abschnitt 2.

6 Numinose Machträger: König, Herrscher, Priester

Spezifisch für sumerische Quellen, die sich auf die Frühzeit der Stadt Uruk beziehen — zur größten Blütezeit im 4. Jahrtausend war Uruk eine alle anderen Städte weit überragende Metropole in Mesopotamien —, finden sich Schilderungen, dass auch menschliche Herrscher aus dem Himmel kommen: Das wird von Enmerkara und von Lugalbanda berichtet. Diese Aussagen sind in einem größeren Kontext zu sehen: Beide Könige tragen numinose Züge – und gerade darauf kann das mythische Hylem vom Kommen aus dem Himmel zielen, dass nämlich diese Herrscher numinosen Charakter tragen⁴⁷.

An anderer Stelle übergibt der Himmelsgott der Göttin Innana ihren Partner namens Ama-ušumgal-ana „an seinem göttlichen Ort“; er erschafft ihn also offenbar im Himmel⁴⁸.

7 Menschen und andere Lebewesen

Nach mythischen Vorstellungen, die teilweise bereits philosophisch-religiös verbrämt sind, stammen schließlich nach einigen griechisch-römischen Zeugnissen die Menschen (aber auch andere Lebewesen und sogar Pflanzen) von einem gemeinsamen Vater, dem Himmel, und einer gemeinsamen Mutter, der Erde, ab⁴⁹.

8 Ausblick: Ethische und emische Annäherung an die Ergebnisse

Die Kategorien, die in diesem Beitrag gewählt sind und sich in der Wahl der Überschriften spiegeln, sind Ergebnis der wissenschaftlichen (etischen) Auswertung der antiken Befunde. Ihr Ziel ist gewissermaßen ein Doppeltes: Sie wollen die verschiedenen Entitäten, die vom Himmel kommen, für heutige Menschen in heuti-

47 Vgl. Beitrag Kärger, Abschnitt 4.2.4.1, und Auswertungsbeitrag A. Zgoll/C. Zgoll, Abschnitt 3.2.

48 Vgl. Beitrag Kärger, Abschnitt 4.3.1.

49 Vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 6.

gen Begrifflichkeiten erfassbar machen; daher finden sich Kategorien wie „Naturphänomene“ (Abschnitt 1.4) oder „Kulturgüter“ (Abschnitt 4). Zugleich damit verbunden ist der Versuch einer Annäherung an antike (emische) Perspektiven auf das, was vom Himmel kommt. Die Wahrnehmung von Welt ist ja in antiken Mythen und moderner Weltwahrnehmung nicht deckungsgleich – und es macht gerade die Herausforderung und den Reiz der in diesem Band vorgelegten Studien aus, anhand der gewählten Thematik Einblicke in spezifische Unterschiede zu gewinnen, unterschiedliche Perspektiven zu erkennen und zwischen ihnen zu vermitteln, also eine Art kulturelle „Übersetzungsarbeit“ zu leisten. Im Fall des Abschnittes über die „Naturphänomene“ etwa zeigt sich dies insofern, als der Bereich der „Natur“ für antike Menschen dem Bereich des Göttlichen nicht diametral gegenübersteht. Ganz umgekehrt sind in dem, was man heute als Naturkräfte bezeichnen würde, für antike Menschen göttliche Mächte am Werk.

In diesem Sinn lassen sich auch weitere Kategorien auf ihre Verwendbarkeit für eine Rekonstruktion der emischen Perspektiven prüfen. Zu fragen steht z. B., ob die Gruppe der „Kulturgüter“ eine zu antiken Sichtweisen kompatible Bezeichnung darstellt oder ob auch hier eine Übersetzung in antike Vorstellungen nötig ist. Insbesondere wenn man bei Kulturgütern, die vom Himmel kommen, an Dinge denkt, die für den menschlichen Gebrauch nützlich sind, könnte man an der Intention der antiken Mythen vorbeigehen. In diese Richtung deuten die Ergebnisse des Auswertungsbeitrages *Lugalbandas Königtum und das Feuer des Prometheus*⁵⁰. Dort wird herausgearbeitet, dass die Erzählung, dass eine Sache oder Person vom Himmel gekommen ist, dieser Sache oder Person numinose Eigenschaften zuschreibt und damit mit mehr Bedeutungstiefe auflädt, als dies bei der Bezeichnung „Kulturgut“ deutlich wird. So zeigt sich am Beispiel des Feuers, dass die Mythen über seinen Diebstahl (PROMETHEUS STIEHLT DAS FEUER VON ZEUS) bzw. seine Erfindung (HERMES ERFINDET DAS FEUER) nicht (primär) an einem Kulturgut für die Essenzubereitung der Menschen interessiert sind. Vielmehr erweist sich das Feuer in diesen Mythen als essenzieller Teil, dessen man für die Opferpraxis bedarf. Feuer ist also hier ein wesentliches Mittel für die Interaktion mit den Göttern.

Vor diesem Hintergrund eröffnen sich weitere Fragen: Sind auch andere Entitäten, die vom Himmel kommen, und die man heute als „Kulturgüter“ einordnen würde, deswegen in Mythen so hervorgehoben, weil sie im Kontext der Kommunikation und Interaktion mit den Göttern gesehen wurden? Gab diese Nähe zu den Göttern bestimmten „Kulturgütern“ ihre besondere Ausstrahlung und Wirkmacht, so dass man sie von daher definiert sah, auch wenn man sich ihrer für

50 A. Zgoll/C. Zgoll, vgl. Abschnitt 3.2.

eher profane Tätigkeiten (wie der Zubereitung des eigenen Essens)⁵¹ bediente? So zeigt der Beitrag von Naether im vorliegenden Band, dass Eisen in ägyptischen Texten als „Eisen vom Himmel“ (Meteoriteisen) bezeichnet werden konnte, und dass man solche Eisenklingen in einem bestimmten Ritual dazu einsetzte, um Tote wieder zu beleben. Auch der Pflug, der den Boden aufreißt und damit die Welt der Toten und der Unterweltsmächte tangiert, oder eine goldene Schale werden nicht nur als landwirtschaftlicher Gebrauchsgegenstand und Geschirr für den Haushalt aufgefasst worden sein, wenn man erzählte, sie seien vom Himmel gekommen⁵².

Die Überlegungen deuten darauf hin, dass vom Himmel v. a. Wesen kommen, die göttlich-numinos sind (Abschnitt 1), und Dinge, die diese göttlich-numinosen Wesen verwenden, wie Tempel bzw. eine Stadt oder Kultgegenstände und „Kulturgüter“ (Abschnitt 3 und 4), die man für die Götter und für die Interaktion mit den Göttern benötigt, also für Rituale wie Opferriten⁵³ oder Kriegerituelle (vgl. die *ancilia*-Schilder⁵⁴) etc.

Von hier aus eröffnet sich dann eine neue Perspektive auch auf die weiteren Kategorien der numinosen Machtmittel wie Herrschaft, Gerechtigkeit und Ordnung einerseits, und numinose Machtträger wie Herrscher und Priester andererseits. Auch diese sind in antiken Kulturen primär im Kontext der Götter und ihrer Bedürfnisse gesehen worden. Wie der Tempel als Wohnort und Haus der Götter, so konnten Gerechtigkeit und Ordnung als eine Art Hausordnung gelten, die von den Göttern gefordert und durch Herrscher und Priester als Verwalter der Götter für die Götter zu garantieren waren, während Rituale die Art und Weise der Interaktion der Menschen mit den Göttern regelten.

Deutlich wird bei diesen Überlegungen, wie die Forschungen zu diesen Mythen über die Herkunft vom Himmel Fenster eröffnen in die antiken Kulturen und ihre eigenen Wahrnehmungen von Welt und Wirklichkeit.

51 Wobei selbst profan wirkende Tätigkeiten in der Antike nicht als profan aufgefasst werden mussten, wie etwa das Beispiel des Kanalbaus zeigt, der in Mesopotamien einerseits als ursprüngliches Götterwerk (*Atramḫasis-Epos*) und andererseits immer als gefährliche Tätigkeit aufgefasst wurde, da sie den ausführenden Menschen in Kontakt mit den Mächten der Unterwelt brachte; vgl. A. Zgoll 2013, Fundamente des Lebens. Vom Potential altorientalischer Mythen, in: A. Zgoll/R. G. Kratz (Hg.), Arbeit am Mythos. Leistung und Grenze des Mythos in Antike und Gegenwart, unter Mitarbeit von K. Maiwald, Tübingen, 79-107, hier 98-101.

52 So als „skythisch“ in griechischer Überlieferung; vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*, Abschnitt 5.

53 Vgl. Auswertungsbeitrag A. Zgoll/C. Zgoll, Abschnitt 3.2.1.

54 Vgl. Beitrag Jäger.

